№. 103. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 27. August. X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ur-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Fortsetzung.)

Die Herzogin selbst hatte den Angstruf zuerst gehört und eilte schnell herbei, lüftete unverzüglich das enge Mieder der Tochter, und besprengte sie mit kaltem Wasser. Elsbeth leistete treue Handreichung und Agneta kam nach und nach wieder zu sich. Jetzt erst bemerkte die Herzogin das fremde Hirtenmädchen und fragte nun diese: wodurch die Prinzessin in diesen bewußtlosen Zustand gerathen sei.

Eben wollte Elsbeth ihre Erzählung wiederholen und zugleich um Verzeihung bitten, wenn sie etwas Ungebührliches gethan, als die Prinzessin aufsprang, dem Hirtenmädchen um den Hals fiel und sie die Retterin ihres Gottsche nannte, dann an die Brust der Mutter eilte und mit Thränen flehte, für das Leben ihres Bräutigams zu sorgen.

Die Herzogin sanft und gütig wie immer, bat wiederholt um nähere Erklärung des außerordentlichen Vorfalls. Endlich erfuhr sie von Beiden zugleich, in welcher Lebensgefahr Gottsche schwebe. Agneta und Elsbeth fielen hierauf der Herzogin zu Füßen und beide baten mit thränenden Augen nochmals um schleunige Rettung.

Beruhigt Euch, meine Kinder! — sagte die Herzogin — ich werde sogleich diese schreckliche Kunde meinem Gemahl mittheilen und verlaßt Euch auf ihn und mich, es werden sogleich die besten Vorkehrungen geordnet werden. Bleibt beide hier ruhig beisammen, und es komme, wer da wolle, so schweigt Ihr von dem, was vorgefallen ist. Somit entfernte sich die Herzogin und die Prinzessin nannte wiederholt Elsbeth die Retterin ihres theuren Gottsche und ihre Freundin, indem sie dieselbe wiederholt küßte und umarmte.

Nach wenigen Minuten trat die Herzogin mit ihrem Gemahl ein. Agneta und Elsbeth fielen sogleich dem Herzoge zu Füßen und baten ihn wiederholt für das Leben des Gottsche besorgt zu sein. Elsbeth mußte nochmals Alles erzählen.

Der Herzog erstaunte ob dieser Bosheit und sagte: Ist auch des Fürsten eifrigstes Bestreben, seine Unterthanen als ein Vater, der seine Kinder herzlich liebt, so glücklich als möglich zu machen: so ist der Fürst doch nur ein Mensch, der nur zwei Augen hat, mit denen er nicht zugleich vor- und rückwärts zu schauen vermag, der aus dem Gesichte zwar den Mann erkennen, doch selten dem Schurken in das verborgene Herz blicken kann. — Beruhigt Euch, ich werde sogleich die nöthigen Anstalten treffen. Ihr aber schweigt und kein Wort des Vorgefallenen komme über Eure Lippen, selbst gegen Gottsche erwähnt Ihr keine Sylbe, wenn die Rettung glücklich von Statten gehen soll.

Der Herzog ließ sogleich den Kastellan Jaroslaw rufen, und befahl ihm, den Knappen Brand sogleich, jedoch ohne dadurch viel Aufmerksamkeit zu erregen, in sicheren Gewahrsam zu bringen. Allein bei aller Vorsicht dies auch vom Kastellan ausgeführt wurde, hatten es doch einige Knappen bemerkt und so ging es von Mund zu Mund und man zerbrach sich die Köpfe über das Warum? Natürlich mußte es auch der Graf Peter von Gusik erfahren. Dieser am besten wissend, weshalb es geschehen sein könne, ob zwar ihm unerklärbar, wie sein geheimer Plan könnte entdeckt worden sein, hielt es nicht für rathsam den Ausgang der Sache abzuwarten, befahl seinem Knappen die Pferde an einen bestimmten Ort vor die Burg zu bringen und machte sich heimlich und eiligst davon. Elsbeth aber mußte auf dringendes Bitten bei der Prinzessin bleiben.

* * *

Am folgenden Morgen, als die ersten Strahlen der Sonne den östlichen Himmel erleuchteten, ein herrlicher Sommermorgen mit allen seinen Reizen sich auf die neubelebte Flur senkte, mannichfaltige Kräuter dankbar ihre Opfergerüche in die heitere Luft ausbreiteten, die Sänger des Waldes ihr Morgenlied begannen und auch die Lerche ihr Jubellied hoch oben im blauen Aether dem Schöpfer entgegen trillerte, da trat auch Gottsche schon aus seiner Hütte, freute sich des herrlichen, kommenden Tages, und wie Alles, was Leben und Odem hat, dem großen Weltenherrscher seinen Dank darbrachte. Auch ich will — sagte er mit gefalteten Händen — dem Ewigen danken für seine unendliche mir erwiesene Gnade, der mir armen Hirten eine Fürstentochter zur Braut gab, der mir heute einen so wichtigen Tag bereitete (er kniete nieder und verrichtete ein stilles kurzes Gebet, sich dann wieder erhebend), so will ich nun mit Gott, wie mir befohlen, meine Heerde zum letzten Mal austreiben. Du Allwissender! Du weißt es, daß ich dies nicht des eitlen Reichthums wegen thue, sondern weil es mir befohlen.

Mit Gott öffnete er auch den Stall, ließ seine Schafe heraus und als der Nebel aus den Thälern verschwand, die strahlende Braut des Himmels in höchster Glorie aus der Tiefe emportauchte und die zitternden Perlentropfen auf den Gräsern und Halmen beleuchtete, die im Demantscheine flimmerten und funkelten, da zog Gottsche an der Spitze seiner Wollenheerde rüstig von dannen, auf seiner Schalmey ein heiteres Morgenlied blasend.

Agneta und Elsbeth, die bald darauf Gottschens Ausgang in Erfahrung brachten, verlebten einen Tag der schrecklichsten Angst, denn immer noch glaubten sie, daß dem Theuern ihres Herzens Gefahr drohen könne, und zwar um so mehr, als man die heimliche und schnelle Flucht des Grafen Peter von Gusik erfuhr. Elsbeth besonders war sehr traurig, so daß es der Prinzessin auffiel und eine schwache Anwandlung von Eifersucht sich ihres Herzens bemeisterte, denn sie konnte fast nichts anders glauben, als in Elsbeth eine frühere Geliebte von ihrem Gottsche zu erblicken, und um darüber Gewißheit zu erlangen sie also anredete.

Agneta. Ich möchte Dich meine liebe Elsbeth doch wohl fragen: warum Dein Auge so thränenfeucht bleibt, Deine Wangen so erblassen, ist Gottsche Deinem Herzen so sehr theuer?

Elsbeth. Verzeiht, Prinzessin! Wenn ich auf Eure Frage nicht eine Unwahrheit sagen will und deshalb Euch offen gestehe, daß Gottsche meinem Herzen sehr theuer ist, aber ich trage sein Bild wie ein Heiligenbild in meinem Innern, dem ich nicht

nahen, das ich nicht entschleiern darf. Auch ahnet er davon nichts, und ich bitte Euch mich nicht zu verrathen.

Agneta senkte erschrocken den Blick und mit beklommenem Herzen frug sie abermals: wandelte Deine Liebe an der Hoffnung Hand?

Elsbeth. Auch ohne Ankergrund muß das Schiff sich festhalten in Sturm und Gefahr. Auch ohne die Hoffnung blühte die Liebe in meinem Herzen; ihre Knospe keimte, doch der Wurm zernagte die Blüthe vor dem Entfalten. Aber hoffnungslose Liebe ist unsterblich, wenn sie so rein und unschuldig ist, wie mein Herz, wenn sie so heilig wie mein Gebet ist. Daher fürchtet meiner nicht.

Agneta. Aber warum wählte er Dich nicht? Dich die schönste und lieblichste Jungfrau im Gau?

Elsbeth. Weil er mich nicht wählen konnte, weil er liebte, weil er nur Euch liebte. Von diesem Augenblicke betrachtete ich ihn als meinen Bruder, mich als seine Schwester.

Agneta. Und Du bist nicht feindlich gegen mich gesinnt, daß er mein ist?

Elsbeth (schmerzlich lächelnd). Nein! so wahr mein Herz ihn liebt. Nur macht ihn glücklich, seid glücklich, und ich werde es dann auch sein.

Agnta. So sei meine Schwester, sei meine Freundin und bleibe als solche stets bei mir; ich bitte Dich darum.

Elsbeth. Es sei. Hier meine Hand! treue Schwesterliebe, wahre Freundschaft bis jenseits des Grabes. Gott wird mir Kraft verleihen, mein Gefühl zu bekämpfen und mich über Euer Glück der Liebe wahrhaft zu freuen.

Sie umarmten sich, der schönste Bund der Schwesterliebe und der Freundschaft war geschlossen, den kein Schicksal, kein Verhängniß erschüttern konnte, war auf ewig geschlossen. Es hatten sich zwei Herzen gefunden, die ein Glaube, eine Liebe, eine Hoffnung in ein schönes Ganze verschmolzen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomiche Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

5.

Faust. Hast wieder spionirt.
Mephist. Ich hab's ausführlich wohl vernommen.
Göthes „Faust" 1. Theil.

Lassen wir das freundliche Vierblatt mit dem unheimlichen Fremden sich herumzanken, sich wundern über dessen Gestalt und seufzen den Verliebten, weil er getrennt worden von der Schönen; wir hoffen in Fürstenstein die sonderliche Gesellschaft wiederzufinden, vielleicht gelingt es uns, diesem verkörperten Geiste des Widerspruchs näher auf die Spur zu kommen. »Hol' mich Dieser und Jener — bemerkte Vetter Mützenmacher in der andern Ecke des Wagons — der Mensch reist mit seiner französischen Nase und den tückischen Blicken polit scher Zwecke halber im Gebirge.« — Die Gesellschaft mag politisiren, wir wollen jetzt ein wenig spioniren, was wohl in den einzelnen Coupées während der Fahrt auf der Strecke zwischen Kanth und Ingramsdorf passirte.

Wenn der Beobachter nur nicht die Nummer des Wagons vergessen hätte. — Siehe da saß ein recht schlanker Herr, von gesetzten Jahren, geduldig und sanft wie ein Lamm; er beschaute sich noch immer, und trug großes Verlangen nach der nächsten Station, warum? werden wir bald erfahren; denn Herr Thalmann kann nichts auf dem Herzen behalten. Sein Nachbar, Herr Eule, drückte sich öfters das lichte Käppchen etwas tiefer in die Augen; es schien Beiden, als säßen sie in der Dunkelheit eines Breslauer Bierkellers — der Leser wird ja wohl das Leben in dem unterirdischen Breslau kennen, nicht zu vergessen der Brünetten, denen so Mancher verstohlen die Hand drückt, und Mancher gern einen Kuß rauben möchte. — —

Wie der zischende Pfeil rauschte die Lokomotive an dem romantisch gelegenen Anhaltspunkt Mettkau vorüber. Wenig freundlich herüber schaute der Altvater Zobten auf das kleine Häuflein Reiselustiger, welches stolz und übermüthig an seinem Fuße vorbeieilte; er fand sich tief beleidigt, sich so wenig beachtet zu sehen, denn nur Verliebte und Sentimentale warfen nur dann und wann mit einem Ach! und O! einen schwärmerischen Blick hinüber. Wie ganz anders war es vor noch wenigen Jahren. Ha, mit welchen Gefühlen näherte sich da der Reisende diesem schlesischen Herrn, welchen wohlthuenden Eindruck ließen die lachenden Fluren und romantischen Thäler dieser Gegend in dem Herzen des Wanderers zurück; alles ist hin — nur die Liebe wacht, denn der Zug langt im Bahnhof zu Ingramsdorf an. Das Strömen der Menge unter dem Klange der Hörner, aus den heißen Wagons war nicht so arg als in Kanth — es war nicht so viel Zeit, um sich ein gemüthliches Hüttchen zu bauen. Innern Gram fühlte gerade Niemand; denn die Heiterkeit strahlte noch fort. — Aber siehe, wer wälzt sich denn dort aus der Seite eines Braunmantels mit hoher Stirn und blonden Haaren aus dem Wagen? er macht so kleine Augen, bewegt leise und gutschmeckend die Lippen und lispelt dem Nachbar ins Ohr: »Eine Baiersche gegen die böse Morgenluft!« und sich duckend schiebt er leise über den Sand nach der Restauration, unter den Durstigen sich verlierend. Dort auf dem freien Platze steht ein kleiner Fidelio mit solidem Bachus-Gesicht. Er trägt großes Verlangen nach dem Ziel der Reise, denn er nimmt aus der Seitentasche seines braunen Rockes einen Tubus und setzt ihn an, und wohin? Wie das linke Auge glüht, wie die Wangen sich färben.

»Ach, mein Herr,« sprach eine hinzutretende Dame, Sie blicken wohl nach Fürstenstein, sehen Sie etwa den Grund?«

»J je gnädige Frele,« versetzte ein Ingramsdorfer Bauer, Se hons getroffa, der Herr hot sam Flaschla richtig bis of a Grund gesahn, 's is och kee Troppa meh drinne.«

Lächelnd zerstieben Fräulein und Sterngucker auseinander nach verschiedenen Seiten ab. Die Musik ertönte, die Lokomotive erdröhnte, und mit Hussa ging es auf Königszelt los.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Weisung.

Es ist schon oft darüber geschrieben und gesprochen worden, daß viele Lehrmeister ihre Burschen, statt sie in die Kunstgriffe ihres Handwerks einzuweihen, zu Dienstleistungen gebrauchen, welche eigentlich der Köchin oder dem Hausknechte zukommen. Wenn wir dies Verfahren auch allenfalls bei Handwerkern, wie Schneider, Tischler, Schuster, Nagelschmiede u. s. w. entschuldigen wollen, da Viele unter ihnen elternlose Knaben oder Söhne unbemittelter Eltern in die Lehre nehmen, denen sie Kost und Nahrung um nichts und wieder nichts geben müssen, da sie ihnen in ihrem Geschäft das noch nicht einbringen können, wenn sie dieselben nicht neben der Ausbildung in der Profession auch zu solchen Diensten benutzten, da viele zu unbemittelt sind, sich einen Knecht oder ein Dienstmädchen zu halten, und auch der Lehrling nach Ablauf der ersten Hälfte der Dienstzeit, wo er so viel begriffen hat, um seinem Lehrherrn im Handwerk nützlich zu sein, durch einen neuen Burschen von dieser Beschäftigung erlös't wird. Wie sehr aber müssen wir erstaunen, wenn ein Künstler, welcher gedachte Handwerker mit Geringschätzung betrachtet, welcher sich Prinzipal nennt, dessen Gesellen Gehülfen genannt werden, wenn ein solcher seinen Lehrling, der Kost und Wohnung bei seinen Eltern hat, von denen er eine gute Erziehung genoß, welcher die besten Schulzeugnisse und sogar die silberne Medaille der Berliner Akademie der Künste aufzuweisen hat, weit roher behandelt, als nur sehr wenige der genannten Handwerker den ihrigen. — Ein hiesiger Künstler in edlen Metallen, der seine beiden Lehrburschen, statt sie zur Erlernung seiner Kunst anzuhalten, abwechselnd mit Kleiderreinigen und Stiefelputzen, mit Torfabladen und Holzspalten beschäftigt, mißhandelte neulich den einen der beiden Lehrlinge, der auf Befehl der Frau Künstlerin, eine ähnliche Arbeit zu thun, nur bescheiden erwiedert hatte, daß die sogenannte Woche an seinem Mitlehrling sei, dennoch sich aber der Arbeit unterzogen hatte, dergestalt, daß der Knabe niederstürzte, und sich eine sehr erhebliche Kopfwunde zuzog, die ihm vielleicht hätte tödtlich werden können. — Von der Mutter des Knaben darüber zur Rede gestellt, ließ er sich schließlich noch vernehmen, »ob er so eine Kanaille todt schlüge oder nicht, sei ihm gleichgültig, künftig sollte es noch besser kommen!« — Dies »Besserkommen« mögen natürlich die Eltern des Knaben nicht abwarten, sondern haben ihn aus der Lehre genommen, — dem Herrn Künstler in edlen Metallen ist aber doch zu rathen, daß er seine Lehrlinge künftig wenigstens menschlich behandeln möge. (7.)

Heirathsgesuch im Kanzleistyl.

Laut einer unterm 1. April laufenden Jahres, wegen unbescheidenen Strebens nach Ew. Wohledeln Zuneigung, brevi manu an mich abgegebenen Ohrfeige, concedirten dieselben mir stillschweigend die erfreuliche Hoffnung, an Dero werthe Tugend zu glauben, und auf sothanen Glauben weitere ohnvorgreifliche Wünsche bauen zu dürfen. In Verfolg besagter meiner Wünsche begab ich mich demnächst alle Sonn- und Festtage Morgens um dreiviertel auf neun Uhr nach allhiesiger St. Elisabethkirche und setzte mich allda auf die dicht hinter der Kanzel befindliche Bank, um jeden von Ew. Wohledeln gütigen Blicken, der etwa von der runden Wange des Probstes ab- und zu mir herübergleiten wollte, in meinem Herzen verwahrlich beizulegen und allen Fleißes darüber zu halten und zu wachen, verfügte mich auch dann nach geendigter Predigt sofort an die Kirchthüre, Denenselben annoch mittelst Compliments die geziemende Submission zu erkennen zu geben. Maßen nun ermeldte Dero Blicke erwähntes mein Herz dergestalt auftrieben und aufschwellten, daß sich in meinem Körper für dasselbe ein zulänglicher Raum länger kaum vorfinden wollte, als mußte ich, wenn anders angeregter, mein Körper, vor einem jämmerlichen Ruin und Untergange geschützt werden sollte, alles Ernstes darauf bedacht sein, Ew. Wohledeln mehr erwähntes Herz ohne weitere Säumniß zu Füßen zu legen. Obwohlen ich dannenhero nicht unterlies, des Tages zu wiederholten Malen an Dero Fenster vorbei- auch Denenselben auf der Promenade und sonst, öfters nachzuschleichen, um deßfalls mit Ew. Wohledeln zweckdienliche Rücksprache unverweilt zu nehmen, so war doch der Denenselben gegenüber wohnende Fahnenjunker, oder der Ew. wohledeln bewußte vorlaute Page, oder irgend ein anderer lockrer Zeisig immer sogleich bei der Hand, so daß ich mich verhindert sah, die behörige Communication mit Denenselben zu pflegen, zudem wollte es in einigen günstigeren Augenblicken meinem Munde an dem behufigen Muthe gebrechen, indem ich besorgte, Ew. Wohledeln dürfen den Umstand, daß ich mit einem firen Gehalte noch nicht begnadigt war, der Gewährung meiner zu wagenden Bitte hinderlich erachten. Wenn jedoch durch den am 16. d. M. erfolgten, so Gott nicht anders will, seligen Hintritt des hiebevorigen, wirklichen Boten Einer löblichen Kanzlei, nicht nur der erbittertste meiner Feinde von mir genommen ist, sondern ich auch, einfolglich der bereits seit Jahresfrist habenden Adjunctur, in seine besoldete Stelle wie der hier originaliter angebogene Pflichtschein des mehreren besagt, ascendiret bin, und forthin auf den meinem Berufe anklebenden zahllosen Gängen die feurige Last meines Herzens mit mir herum zu schleppen, billig Bedenken tragen muß — als erkühne mich Denenselben meinen kalamitosen Zustand, wie selbigem einzig und all in durch ein unmaßgeblich ehelich Verbindung mit Ew. Wohledeln allenthalben abhelfliche Maße zu treffen sein würde, in Schriften anmit zu eröffnen, auch Dieselben um eine des fördersamsten mir zu ertheilende klementeste Antwort, nebst Remission der Originalanfuge ergebenst zu ersuchen. Uebrigens habe ich annoch, falls etwa weil ich Denenselben mit dem verrufenen Kanzleistyl und jetziger Zeit Anstoß gebenden Worten, als: »sintemalen und alldieweilen« u. dergl. nicht beschwerlich fallen mochte, dennoch ein Fehler hierunter eingeschlichen sein dürfte, pflichtschuldigst um Verzeihung bitten wollen. Der ich seit Eingangs gerühmtem 1sten April d. J. mit vollkommenstem Respect verharre

Ew. Wohledeln
dienstwilligster
Michael Tintenmacher.

Lokales.

Wer schmackhafte und dabei billige Speisen, gute Getränke, Kegelspiel und Billard liebt und sich in einem kunstlosen, Frucht- und Gemüsegarten, in bescheidenen Nachtschatten- und Jasminlauben zwischen einheimischen Blumen wohl befinden kann, auch gemüthliche Gesellschaft zu würdigen versteht, der findet auf der Tauenzienstraße (Nro. 22) bei dem allezeit servilen Kalewe einen Ort, wo er mit Frau und Kindern — wenn er Beides besitzt — im Kreise der Ungezwungenheit, sich für ein Billiges, manch angenehmes Stündchen verschaffen kann.

Ein schlichter Balkon gewährt die Aussicht, auf den ganz nahe liegenden oberschlesischen Bahnhof und macht es Jedem bequem das mächtige Dampfungethüm zu sehen, wie es kommend oder abgehend die anvertrauten Lasten mit Kraft und Schnelle, auf eherner Bahn mit sich fortnimmt und wähnen läßt der »Gott sei bei uns!« nahe heran oder fahre von dannen; was sich besonders des Abends schön macht, wenn die Wagen und die Maschine erleuchtet sind und der hohe Schornstein der Lokomotive ephemere Kometenschweife bildet.

Zuweilen giebt einer und der andere Gast den übrigen Gästen Etwas zum Besten, was durch die sehr brave Musik hiesiger Militärs begleitet, viel Unterhaltung gewährt. So amüsirte ein Herr Teichert vor einigen Tagen die Gäste durch Experimente auf einem schlaffen Drathseile und erregte bei Jedem den Wunsch, den jungen Mann in größerm Raume agiren zu sehen, da er so viel leistet, als mancher hochbelobte Fremdling. Auch bleibt der Garten des Abends nicht finster: sobald es dunkelt, wird er licht, denn Lampen treten in Function und lassen die freundlichen Gesichter des Wirthes und seiner Leute erkennen, welche jedem Gaste herzlichen Dank abstatten für den ihnen und ihrem Etablissement geleisteten Besuch; ja sie ersuchen wohl gar um ein baldiges Wiederkommen. Unter allen diesen Umständen soll es Herrn Kalewe nicht fehlen, recht viele Gäste bei sich zu sehen. Hl.

*** Am 18. d. M. traf ein Schiffer aus Oppeln, der Holz für ein hies. Handelshaus geladen hatte, hier ein, und legte mit seinem Kahne hinter dem frühern städtischen Holzhofe in der Nähe anderer Schiffe an, um dasselbe dort auszuladen, sobald die Reihe an ihn kommen würde. Durch das abermalige Steigen des Wassers in der Oder während dieser Zeit und die Nähe des oberhalb befindlichen sogenannten Klarenwehrs wurde der Wellenschlag in dem dortigen Oderarme nach und nach so heftig, daß der gedachte Kahn selbst ihm nicht länger widerstehen konnte, sondern endlich am 21. Morgens gegen 6 Uhr mit großer Gewalt an ein zweites naheliegendes Kahn geschleudert wurde. Dadurch bog sich derselbe so tief nach der andern Seite, daß er sofort eine große Masse Wasser schöpfte, und auf der Stelle versank. Fast ein Drittheil der Ladung wurde bei dieser Gelegenheit stromabwärts getrieben, jedoch von Bewohnern der Wassergasse zum größten Theil wieder aufgefangen, durch einen Gensd'arm ermittelt, und dem Beschädigten zurückgegeben. Auch die übrige Ladung und das Schiff selbst wurden hierauf nach und nach wieder aufgebracht, so daß das Unglück nur den Verlust der ganzen Schiffsgeräthe, der Habseligkeiten der Schiffsleute und der sämmtlichen Schiffspapiere zur Folge gehabt hat.

*** Der Tagarbeiter Anton Lassmann, welcher am 21. d. M. bei dem Neubau des Hauses No. 1. auf der Wallstraße durch das Herabfallen einer hölzernen Stütze gefährlich am Kopfe verletzt wurde, starb leider am 23. früh in Folge dieser Verletzung, und verläßt eine Frau mit 2 Kindern in der traurigsten Vermögenslage.

*** Am 23. Nachmittags ward die Frau eines Stellenbesitzers aus einer der benachbarten Dorfschaften durch den Kutscher eines Gutsbesitzers auf dem Ringe niedergefahren. Ein Rad des Wagens ging derselben über den rechten Fuß, und beschädigte sie so stark an demselben, daß sie aufgehoben und nach Hause gefahren werden mußte.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 217 Schfl. Weizen, 862 Schfl. Roggen, 256 Schfl. Gerste und 850 Schfl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder in voriger Woche hier angekommen: 4 Schiffe m. Steinkohlen, 6 Schiffe m. Ziegeln, 2 Schiffe m. Kalk, 2 Schiffe m. Eisen, 3 Schiffe m. Kalksteinen, 4 Schff. m. Steinsalz, 5 Schff. m. Raps, 3 Schff. m. Butter, 4 Sch. m. Zink, 3 Schiffe m. Eisenbahnschwellen, 56 Schiffe m. Brennholz, 1 Schiff m. Spiritus, 1 m. Roggen, 1 m. Erbsen, 1 m. Weizenmehl, 1 m. Kleie, 1 m. Gips, 1 m. Zinkblech, 2 Gänge Brennholz und 12 Gäng. Bauholz.

(Ob. Schl. Eisenb.) Vom 18—24. Aug. sind auf der Ob. Schl. Eisenb. 5139 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 3238 Rthlr.

(Breslau Schweidnitz Freib. Eisenb.) Vom 18—24. Aug. fuhren auf der Breslau Schweidnitz Freib. Eisenb. 7162 Personen. Die Einnahme betrug 4091 Rthlr. 9 Sgr. 1 Pf. (Schles. Z.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 13. bis 22. Aug. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 52 Personen (35 männl., 17 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 1; unter einem Jahre 22; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital ... 13.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen ... 2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder ... 0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt ... 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe ... 0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Aug. 13.	1 unehl. S.		Todtgeboren.		
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2
	Dienstmädchen F. Gottschalk	kath.	Herzleiden	30	—
	d. Schlossermeister Buche S.	ev.	Gehirnwassers.	—	7
	d. Kunst- und Handels-Gärtner Mohnhaupt T.	ev.	Abzehrung	—	3
15.	d. Kaufmann Berliner T.	jüd.	Krämpfe	—	11
	Schaffner F. Katzbach	kath.	Blutsturz	36	—
	d. Schneidermeister Pose S.	kath.	Abzehrung	—	11
16.	Neu-Commende M. Mandel	kath.	Steckfluß	1	6
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	$\frac{1}{2}$
	Schuhflicker M. Freitag	ev.	Abzehrung	62	—
	d. Tagarb. Schmidt S.	kath.	Abzehrung	—	1
	Jungfer C. Schiedel	ev.	Lungenschwinds.	28	—
	d. Tagarb. Zirkel S.	ev.	Abzehrung	—	8
17.	Neudorfer Commende P. Milde	kath.	Kopfausschlag	—	3
	d. Tischlermeister Klein T.	ev.	Typhus	26	—
	Tagarb. C. Keller	ev.	Steckfluß	62	—
	d. Schuhmachermeister Sihn T.	ev.	Lungenschwinds.	54	—
	d. Töpfermeister Scholz T.	ev.	Alterschwäche	79	—
	d. Kammmacher Reit S.	kath.	Abzehrung	—	2
	Lederhändler C. Steigentisch	kath.	Magenverhärt.	66	—
Aug.	d. Tischlerges. Friemel T.	ev.	Krämpfe	—	10
18.	Allmosengen. H. Jungmann	jüd.	Lungenschwds.	76	—
	Ehem. Köchin J. Feskal	ev.	Lungenschwinds.	43	—
	d. Schriftsetzer Grimm S.	kath.	Kinnladenkrpf.	—	$\frac{1}{4}$
	Schneidermeister F. Nordmann	ev.	hekt. Fieber	67	—
	d. Kammmacherges. Schicketanz S.	ev.	erschöpf. Durchf.	1	9
	d. Riemermeister Erbe S.	ev.	Auszehrung	1	3
	d. Büchsenmacher Stochmann T.	ev.	häutige Bräune	4	—
	d. Seifensieder Zachold S.	ev.	Abzehrung	—	4
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	7	—
19.	Zimmerges. F. Redtberg	ev.	Ersch. u. Zersch.	30	—
	Tagarb. A. Vierzig	kath.	Scorbut	58	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	$3\frac{1}{4}$
	d. Drechslermeister Thiel S.	ev.	Abzehrung	—	$\frac{2}{3}$
	d. Tischlerges. Ueber S.	kath.	Gehirnwassers.	—	$4\frac{1}{2}$
20.	Tischlerges. W. Baus	ev.	Wassersucht	52	—
	d. Tagarb. Riedel T.	ev.	Skrophelsucht	2	—
	Maurerges. W. Schröder	ev.	Zehrfieber	44	—
	1 unehl. S.	ev.	Lungenlähmung	—	$\frac{1}{2}$
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	$\frac{1}{2}$
	1 unehl. S.	kath.	Rose	—	$\frac{1}{2}$
	d. Koch Riedelsdorf S.	ev.	Krämpfe	3	—
	d. Tischlermeister Lehmann T.	ev.	Schlagfluß	1	3
	d. Tagarbeiter Kaps S.		Krämpfe	—	$\frac{1}{6}$
21.	Tagarb. J. Tütze	ev.	Brustkrampf.	74	$6\frac{1}{2}$
	d. Hofeknecht Wolff S.	ev.	Knochenfraß	13	—
	Tischlerges. A. Hoffmann	ev.	Bauchfellentzdg.	19	—
	d. Kattundrucker Vogt S.	ev.	Auszehrung	3	8
	d. Tapezier Hoffmann S.		Krämpfe	—	$\frac{1}{4}$
22.	d. Schneidermeister Oels S.	ev.	Zellgewebeverh.	—	$2\frac{1}{4}$
	Freigärtner J. Gimmler	ev.	Unterleibsverh.	57	—
	Lehrer Seidel	ev.	Lungenblutsturz	37	—
	d. Tischlerges. Wolff Frau	kath.	Brechdurchfall	31	—
	d. Tagarb. Ertel S.		Schwäche	—	$\frac{1}{9}$
	d. Barbier Schneeweiß Frau	kath.	Unterleibsentz.	39	—
	d. Invaliden Metzing S.		Krämpfe	—	$\frac{1}{9}$

Theater-Repertoir.

Dienstag den 27. August: **„Lucrezia Borgia.“** Tragische Oper in 3 Acten, Musik von Donizetti. Lucrezia, Mad Köster, als fünfte Gastrolle.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.